



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf



der
Belegschaft des
Transformatorwerkes

„KARL LIEBKNECHT“

NR. 3 / JANUAR 1953

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. JAHRGANG

Zu den Gewerkschaftswahlen 1952/53

Nach Abschluß der Gewerkschaftsgruppenversammlungen zur Neuwahl der Gruppenfunktionäre treten wir in unserem Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ nunmehr in den Zeitabschnitt der Abteilungsgewerkschaftswahlen (AGL) ein. Wie werden diese Abteilungsgewerkschaftswahlen durchgeführt? Nach dem Beschluß des Bundesvorstandes muß jedes Gewerkschaftsmitglied die Möglichkeit haben, seine Abteilungsgewerkschaftsleitung persönlich in geheimer Wahl zu wählen. Aus diesem Grunde finden in der Zeit vom 12. bis 28. Januar 1953 **Abteilungsversammlungen** statt, auf denen die bisherigen AGL-Vorsitzenden den Rechenschaftsbericht über die durchgeführte Gewerkschaftsarbeit vor allen Gewerkschaftsmitgliedern erstatten. In der Diskussion haben alle gewerkschaftlich organisierten Kolleginnen und Kollegen die Möglichkeit, hierzu Stellung zu nehmen und Vorschläge für die Verbesserung der Gewerkschaftsarbeit zu unterbreiten. In einer Arbeitsentschließung werden auf diesen Abteilungsmitgliederversammlungen die Aufgaben der neu zu wählenden Abteilungsgewerkschaftsleitungen festgelegt und beschlossen.

Anschließend folgt die Kandidatenaufstellung für die Abteilungsgewerkschaftsleitungen.

Kolleginnen und Kollegen!

Bei der Aufstellung der Kandidaten kommt es darauf an, daß ihr die besten und aktivsten Gewerkschaftskollegen in Vorschlag bringt und diese Vorschläge vor der Mitgliederversammlung begründet. Hierbei wollen wir vor allen Dingen berücksichtigen, daß insbesondere **Aktivisten, Bestarbeiter, Frauen und Jugendliche** für die neue Leitung als Kandidaten genannt werden, damit die Gewähr gegeben ist, daß die Gewerkschaftsarbeit in der Zukunft mehr als bisher von dem Vertrauen

aller gewerkschaftlich organisierten Kolleginnen und Kollegen getragen wird.

Gleichzeitig erfolgt auf dieser Wahlversammlung die Kandidatenaufstellung der Delegierten für die Betriebsdelegiertenkonferenz, welche die Aufgabe hat, die Betriebsgewerkschaftsleitung zu wählen. Auch für die Benennung der Delegierten ist es wichtig, die fortschrittlichsten Kolleginnen und Kollegen in Vorschlag zu bringen. Diese Wahlversammlungen werden euch rechtzeitig bekanntgegeben, und die Betriebsgewerkschaftsleitung bittet euch, unbedingt an dieser wichtigen Versammlung teilzunehmen.

Die Wahl selbst erfolgt in der Regel zwei bis drei Tage nach der Durchführung der Wahlversammlungen. Hierbei möchten wir alle Kolleginnen

und Kollegen nochmals darauf aufmerksam machen, daß nur diejenigen wahlberechtigt sind, die ihr Mitgliedsbuch in Ordnung haben und nicht länger als 13 Wochen mit ihren Gewerkschaftsbeiträgen im Rückstand sind.

Kolleginnen und Kollegen!

Gebt diesen Wahlversammlungen in den einzelnen Abteilungen den Charakter, den sie entsprechend der Bedeutung der Neuwahl unseres Funktionärkörpers haben.

Nehmt alle an diesen wichtigen Versammlungen teil, damit wir als Werk­tätige unseres Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ sagen können, die Neuwahl unserer Gewerkschaftsorganisation hat uns die Impulse für unsere weitere Arbeit gegeben, die notwendig sind, um die vor uns stehenden Aufgaben in besserer Weise als bisher erfüllen zu können.

Heinz Klee, BGL

Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg, die Mitbegründer der Kommunistischen Partei Deutschlands

Im Jahre 1912 fand in Basel der Internationale Sozialistenkongreß statt. Dort wurde die Solidarität der Arbeitenden gegen die Kriegstreiber aller Länder beschlossen. Der imperialistische Krieg sollte mit allen Mitteln verhindert, ein ausgebrochener Krieg schnellstens beendet werden.

Am 25. Juli 1914 schrieb die Parteizeitung der SPD, der „Vorwärts“: „Parteigenossen, wir fordern euch auf, sofort in Massenversammlungen den unerschütterlichen Friedenswillen des klassenbewußten Proletariats zum Ausdruck zu bringen. Wir wollen keinen Krieg! Nieder mit dem Krieg! Hoch die internationale Völkerbrüderung!“

Dann kam der 1. August. Der Parteivorstand der SPD trat in der entscheidenden Stunde auf die Seite des Kaisers Wilhelm II., und die Kriegs-

kredite wurden bewilligt. Der Verrat der rechten SPD-Führer wurde offenbar. Aus dem tiefsten moralischen Sturz der deutschen Arbeiterbewegung erhoben sich jedoch zugleich die Kräfte, die ihre Ehre retteten. Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Franz Mehring und Clara Zetkin unterzeichneten eine Erklärung, daß die Haltung des Parteivorstandes der SPD nicht die Haltung der gesamten deutschen Sozialdemokratie darstellt.

Am 2. Dezember 1914 stimmte Karl Liebknecht als einziger Abgeordneter gegen die Bewilligung der Kriegskredite. Sein Wort: „Nicht Burgfrieden, sondern Burgkrieg“ wurde zur Losung der illegalen Arbeit. Die Durchhaltesozialisten mit Legien an der Spitze beantragten den Ausschluß Karl Liebknechts aus der SPD. Am

28. Mai 1915 fand die erste Antikriegsdemonstration vor dem Reichstag statt. Hunderte von Frauen und Mädchen hatten sich versammelt und forderten die Beendigung des Krieges. Auch international fanden sich die Gegner des imperialistischen Krieges zusammen.

Am 1. Januar 1916 fand im Büro Karl Liebknechts — er war Rechtsanwalt — die Reichskonferenz des Spartakusbundes statt. Von Rosa Luxemburg wurden im Gefängnis die Spartakusbriefe verfaßt und im September veröffentlicht.

Am 1. Mai 1916 demonstrierten 10 000 Arbeiter, darunter sehr viel Jugendliche, auf dem Potsdamer Platz. Karl Liebknecht rief sein kühnes Wort: „Nieder mit dem Krieg“ — „Nieder mit der Regierung!“ Er wurde verhaftet. Der Reichstag sprach ihm die Immunität ab, und er wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. In seiner Verteidigungsrede brandmarkte er aufs schärfste die imperialistischen Kriegstreiber.

Am 7. Januar 1917 tagte in Berlin eine Reichskonferenz der Opposition, an der auch die Spartakusgruppe teilnahm. Nachdem die oppositionellen Gruppen und Organisationen vom Parteivorstand der SPD ausgeschlossen wurden, gründeten sie im April 1917 in Gotha die USPD.



Das Frühjahr 1917 brachte die Februarrevolution in Rußland. Ihre Auswirkung führte im April 1917 zu Massenstreiks in ganz Deutschland. Am 7. November 1917 schritt die russische Arbeiterklasse zur Revolution. Das erste Wort, was Lenin den Völkern der Erde zurief, war das Wort „Friede“.

Eine mächtige Streikbewegung breitete sich im Januar 1918 aus. Unter Führung der Mehrheitssozialisten wurde er aber abgewürgt. Der Spartakusbund rief zur Solidarität mit dem Ziel der proletarischen Revolution für Frieden und Freiheit.

Auf der am 1. Oktober 1918 in Berlin stattgefundenen Reichskonferenz des

Spartakusbundes wurde ein Aufruf beschlossen — an der Front und in der Heimat verbreitet — mit dem Schlußwort: Es lebe die sozialistische Revolution! Es lebe der Frieden der Völker! Nieder mit der Regierung! Tod dem Kapitalismus! Die Aufrufe des Spartakusbundes fanden immer größere Beachtung. Der militärische Zusammenbruch lag klar zutage. Unter dem Druck der revolutionären Arbeiterschaft mußte Karl Liebknecht am 23. Oktober aus dem Zuchthaus entlassen werden. Sein Empfang in Berlin löste großen Jubel aus. In Kiel kam die revolutionäre Bewegung zum Durchbruch, als die Flotte den Befehl zum Auslaufen erhielt. Dieses hätte den sicheren Untergang bedeutet.

Wieder war es die Führung der SPD, die die Monarchie retten wollte. Gustav Noske wurde nach Kiel geschickt, um sich an die Spitze der Bewegung zu stellen und dieselbe abzuwürgen. Er bildete das erste Freikorps, welches die beginnende Revolution niederschlagen sollte. Vom 7. bis 9. November war der Generalstreik in allen Städten durchgeführt.

Am 7. November wurde in München die Republik Bayern ausgerufen. In Berlin wurde von Scheidemann immer noch durch Unterdrückung und Fälschung von Nachrichten die Stellung der Reaktion gehalten und für spätere Zeiten getarnt. Die meisten Führer der USPD wollten auch nicht den Weg des Spartakusbundes beschreiten. Endlich wurde ein Flugblatt mit der Aufforderung zu einer gemeinsamen Aktion am 9. November von Karl Liebknecht herausgegeben, welches auch die Unterschrift unseres Präsidenten Wilhelm Pieck, welcher immer zur linken Gruppe gehörte, trug. Am gleichen Tage wurde von Karl Liebknecht der Beginn der Revolution vom Balkon des Schlosses verkündet. Sein erster Gruß galt der russischen Revolution.

Bei der SPD-Führung ging der Betrug weiter. Es wurde eine Regierung mit Ebert, Braun, Scheidemann gebildet, und Scheidemann verkündete die Deutsche Republik. Am selben Tage noch kam es zu Kämpfen gegen Offiziersbanden, welche sich unter Duldung der Regierung fortsetzten, um die revolutionäre Bewegung in Blut zu erstickern. Demonstranten wurden überfallen, es gab viele Tote unter den Arbeitern, die unter Führung des Spartakusbundes für ihre Freiheit kämpften. Die Reaktion sammelte und konzentrierte ihre Kräfte. Die Arbeiterklasse dagegen

war durch die schändliche Rolle der rechten Führung der SPD und der USPD gespalten. Die Führer der USPD wurden von den Mitgliedern aufgefordert, einen Parteitag einzuberufen, um die Lage zu klären. Das wurde aber abgelehnt. Nun berief der Spartakusbund vom 28. Dezember 1918 bis 1. Januar 1919 eine Reichskonferenz ein, welche auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus die „Kommunistische Partei Deutsch-



lands“ gründete. In das Zentralkomitee wurden Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Clara Zetkin, Franz Mehring und Wilhelm Pieck gewählt. Nur 14 Tage konnten Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg in diesem Zentralkomitee mitarbeiten.

Am 15. Januar 1919 wurden unsere großen Vorbilder im Kampf gegen die Kriegstreiber, für Frieden und Sozialismus, ermordet. Ihnen zu Ehren demonstrieren alljährlich die Berliner Werktätigen an den Gräbern auf dem Friedhof in Friedrichsfelde. **Wir, die wir im Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ arbeiten, sind darum besonders verpflichtet, alle unsere Kräfte im Kampf um den Frieden, für den Sozialismus einzusetzen, um dem Namen Karl Liebknecht Ehre zu machen.**

Wir führen ihre Arbeit weiter, wenn wir unsere Republik vor den Angriffen ihrer Feinde schützen und die Reihen unserer Volkspolizei verstärken. Max Zahl (TB)

Kolleginnen und Kollegen! Beteiligt euch alle an der Demonstration zu den Gräbern von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg am Sonntag, dem 18. Januar

Die Bedeutung der Frau in unserer Volkswirtschaft

Die Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik hat im Artikel 7 die volle Gleichberechtigung von Mann und Frau festgelegt und alle Gesetze aufgehoben, die die Frau gegenüber dem Mann benachteiligten. Im Zuge des Aufbaus der Deutschen Demokratischen Republik hat sich die Lage der Frau im gesellschaftlichen Leben von Grund auf geändert. Nunmehr sind für die Frau die Voraussetzungen gegeben, sich als bewußte Staatsbürgerin im praktischen Leben zum Wohle des ganzen Volkes zu betätigen; dies gilt sowohl für die Mitarbeit der Frau in der Verwaltung als auch für die Gestaltung des gesamten öffentlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens. Es gibt bei uns fast keinen Beruf, der nicht auch den Frauen zugänglich wäre. Die wirkliche Gleichberechtigung der Frau wurzelt in ihrer Stellung in der Produktion. Erst wenn sie in der Produktion einen gleichberechtigten Platz neben dem Mann einnimmt, wenn sie durch gleiche Leistungen zu gleichem Einkommen gelangen kann, wenn sie die Möglichkeit erhält, sich für die Erreichung solcher gleichen Leistungen zu qualifizieren, erst dann kann von einer vollen Gleichberechtigung gesprochen werden. Erkennen wir doch daraus die große Bedeutung unserer Frauen bei der Erfüllung unserer Volkswirtschaftspläne. Durch diese Gleichberechtigung haben unsere Frauen zum erstenmal einen großen Anteil an der Gestaltung unseres gesellschaftlichen Fortschritts. Das ist aber gleichzeitig Stärkung des Kampfes um den Frieden und Festigung unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung. Unser Ministerpräsident Otto Grotewohl sagte darüber bei der Beratung des „Gesetzes über den Schutz von Mutter und Kind und die Rechte der Frau“ in der Volkskammer:

„Es muß jedem einleuchten, daß unsere Frauen und Mädchen nur dann überzeugend für die Gleichberechtigung der Völker, für den Frieden und für die Verständigung kämpfen können, wenn sie selbst in voller Gleichberechtigung neben dem Manne auftreten können und ihre ureigensten Rechte gesichert wissen.“

Trotz unserer fortschrittlichen Gesetze, trotz der Erfolge bei der Förderung der Frau müssen wir uns jedoch die Frage vorlegen: ist die Erkenntnis und große Bedeutung der Gleichberechtigung der Frau in jede Abteilung unseres Betriebes gedrungen? Ob dort auch die einfache Arbeiterin spürt, daß man bemüht ist, ihre Fähigkeiten zu entwickeln, daß man in ihr eine entscheidende Kraft unseres gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens sieht? Offensichtlich ist, daß die entsprechenden Beschlüsse des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und des Bundesvorstandes des FDGB von den Wirtschafts- und Ge-

werkschaftsfunktionären zu wenig beachtet werden.

Das Politbüro der SED wendet sich nunmehr direkt an die Frauen und empfiehlt ihnen, in allen Betrieben der Industrie und Landwirtschaft, in denen eine größere Anzahl Frauen arbeitet und in denen eine solche Maßnahme erforderlich ist, Frauenausschüsse zu bilden.

Ist die Gleichberechtigung der Frau in unserem Betrieb schon verwirklicht worden? Wir müssen selbstkritisch zugeben, daß dies in ungenügendem Maße geschehen ist. Ist es denn verwunderlich, wenn ein Teil unserer Frauen sich mit den Sorgen und Nöten unseres Betriebes nicht befaßt? Gibt es bei uns nicht noch viele Wirtschaftsfunktionäre, die da meinen, diese und jene Arbeit könnte eine Frau nicht machen? Haben unsere Frauen in der Verwaltung die richtige Unterstützung zur weiteren Qualifikation? Gibt es nicht noch Abteilungsleiter, die auf dem Standpunkt stehen, trotz gleicher Leistung müßte der Lohn zwischen Mann und Frau verschieden sein? Hat nicht ein Teil unserer Frauen durch aktivistische Leistungen sehr wohl bewiesen, daß die Frauen in der Lage sind, alle Arbeiten durchzuführen? War es uns doch möglich, um nur ein Beispiel anzuführen, die Kollegin Linke zur Meisterin der Wickelei III zu ernennen. Was aber haben wir in diesem Falle weiter getan? Die Ernennung war eine administrative Angelegenheit. Wo bleibt nun die operative Arbeit der Werkleitung? Hier müssen sich schnellstens die Kaderabteilung und die Abteilung AL einschalten, um der Kollegin zu helfen,

Warum Dezentralisierung der Transportarbeiter?

Über den Vorschlag des Kollegen Pfeiffer, die Kollegen Transportarbeiter wieder unter Leitung von Wt zu zentralisieren („Transformator“ Nr. 34/52), fand am 18. Dezember 1952 eine eingehende Aussprache zwischen den verantwortlichen Wirtschaftsfunktionären statt.

Anwesend waren die Kollegen Landgraf, kaufmännischer Direktor; Engelman, technischer Direktor (zeitweilig); Schloß, Leiter des Werktransportes; Döring, Leiter der Hausverwaltung; Pfeiffer, Werkstatttransport, sowie zwei Vertreter der Abteilung Organisatorische Vorplanung. Kollege Engelman erklärte, daß sich die Dezentralisierung der Kollegen Transportarbeiter bewährt hätte, was die ihm unterstellten Chefsingenieure und Hauptabteilungsleiter bestätigen würden. Auch das neue Rechnungswesen und die bessere Lenkung des Betriebes verlangen eine weitgehende Dezentralisierung der bisher zentral arbeitenden Abteilungen in die einzelnen Produktionsabteilungen. Teilweise wurde diese Dezentralisierung schon durchgeführt, z. B. bei

sich das theoretische Wissen einer Meisterin anzueignen.

Machen wir endlich Schluß mit der Unterschätzung unserer Frauen im Betrieb. Unterschätzung der Frau bedeutet Mißachtung der Gesetze zur Förderung der Frau, Mißachtung der Gleichberechtigung, Hemmung unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung, Ausschaltung eines großen Teiles unserer Menschen an der Mitarbeit der fortschrittlichen Entwicklung unserer Gesellschaftsordnung, Hemmung am Aufbau des Sozialismus.

Mit Recht haben unsere Frauen im „Transformator“ Nr. 30 vom November 1952 meine falsche Einstellung zu ihnen und ihrer Mitarbeit kritisiert. Auch ich habe die Gleichberechtigung der Frau in diesem

*Seid bereit zur Arbeit
und zur Verteidigung des Friedens!*

Falle unterschätzt. Durch eingehendes Studium der Bedeutung der Frau im Fünfjahrplan ist es mir klargeworden, welche großen Kraftreserven unsere Frauen in der Weiterentwicklung unserer Volkswirtschaft bilden. Möge dieser Artikel dazu beitragen, unserem neugebildeten Frauenausschuß in seiner Arbeit unsere vollste Unterstützung zu geben. Wir tragen dann dazu bei, unsere Frauen zu mobilisieren nicht nur in der Förderung und Qualifizierung, sondern wir schaffen uns gleichzeitig treue Mitkämpfer unseres gesellschaftlichen Fortschritts zur Erhaltung des Friedens und zum Aufbau des Sozialismus.

Walter Hirsch

den Normierern, den Terminern und der Abteilung Arbeit.

Die Verantwortung für den Einsatz der Kollegen Transportarbeiter in den einzelnen Produktionsabteilungen ist den jeweiligen Hauptabteilungsleitern, Abteilungsleitern und Meistern zu übertragen. Ein Abwälzen der Verantwortung auf eine zentrale Stelle, wie es bei der Zentralisierung der Kollegen Transportarbeiter manchmal der Fall war, ist nun nicht mehr möglich. Überhaupt wird in Zukunft angestrebt, daß die Gliederung im Werk vertikal und nicht horizontal verläuft, d. h., daß nach Möglichkeit in den Produktionsabteilungen eine direkte Verantwortlichkeit geschaffen und das Eingreifen irgendwelcher zentral geleiteten Stellen vermindert wird.

Aus diesen Gründen wurde vom kaufmännischen und technischen Direktor entschieden, daß die derzeitige Dezentralisierung der Transportarbeiter beibehalten wird. Das Bemühen des Kollegen Pfeiffer, dem Werk zu helfen, wurde anerkannt.

Horst Sielisch, AO

Die Aufgaben und die Arbeitsweise des Kulturdirektors in den volkseigenen Betrieben

Fortsetzung und Schluß

Selbstverständlich kann es sich bei der Arbeit des Kulturdirektors nicht um die Erledigung laufender kleiner Einzelfragen in bezug auf die gesetzlichen Bestimmungen, die an ihn herangetragen werden, handeln. Sondern auch der Kulturdirektor arbeitet nach einem bestimmten Plan, in dem die Überprüfung ganz bestimmter gesetzlicher Bestimmungen festgelegt ist.

So wurde von unserer Abteilung vor einiger Zeit eine genaue Analyse über die Einhaltung einiger Paragraphen aus dem Gesetz „zum Schutze für Mutter und Kind“ erarbeitet. Das geschah an Hand von Anfragen und Unterhaltungen mit den verantwortlichen Stellen des Betriebes (Personalabteilung, Sozialabteilung, Abteilung für Berufsausbildung usw.), besonders aber durch eine Vielzahl von Unterhaltungen und Diskussionen mit den im Betrieb beschäftigten Frauen. Die Ergebnisse wurden in einer Zusammenfassung mit konkreten Vorschlägen zur Veränderung niedergelegt. Diese Zusammenfassung wurde der Werkleitung wie auch der Leitung der Betriebsparteiorganisation übergeben, und die Parteileitung hat entsprechende Beschlüsse zur Veränderung gefaßt.

Als Beispiel einige der Beschlüsse:

Es ist bis zum 15. November 1952 von seiten der BGL das Aktiv zur Förderung der Frau zu bilden und arbeitsfähig zu gestalten. In diesem Aktiv müssen vertreten sein: Werkleitung, BGL und Kolleginnen aus dem Frauenausschuß.

Verantw.: Gen. Sonnenschein.
Gleichlaufend mit der Bildung des Frauenförderungsaktivs ist von seiten der Kaderabteilung unseres Betriebes bis zum 20. Dezember 1952 die Entwicklungskartei für die Kolleginnen Aktivistinnen anzulegen.

Verantw.: Gen. Levi.

Weiterhin ist bis zum 20. Dezember 1952 der Plan zur Förderung der Frau aufzustellen.

Verantw.: Gen. Sandmann.

In ähnlicher Weise wurde von unserer Abteilung im Dezember eine Analyse über die Einhaltung der Bestimmungen über den Wettbewerb und die Aktivistenbewegung (Gesetz der Arbeit), besonders an Hand von Überprüfungen in der Abteilung Gtr, und eine weitere Analyse über die gesetzlichen Bestimmungen, die besonders zur Förderung der Intelligenz herausgegeben wurden, erarbeitet. Auch diese wurden mit entsprechenden Veränderungsvorschlägen der Werkleitung und der Leitung der Betriebsparteiorganisation zur Beschlüßfassung vorgelegt.

Hierin drückt sich auch die Arbeitsweise des Kulturdirektors aus. Ich habe bereits vorher angeführt, daß der Kulturdirektor zwar für die Einhaltung der Gesetze und für die

Popularisierung, jedoch nicht für die durchzuführenden Maßnahmen verantwortlich ist, weil die Durchführung all der vielseitigen Aufgaben unmöglich von einer einzelnen Person bzw. einigen Mitarbeitern erledigt werden kann. Dafür gibt es die verschiedensten Stellen bzw. Abteilungen innerhalb des gesamten Betriebes. Der Kulturdirektor ist vielmehr ein helfendes und anleitendes Organ innerhalb der Werkleitung wie auch für die Arbeit der gesellschaftlichen Organisationen. Das heißt, er soll der beste Helfer des Werkleiters selbst sein, indem es seine Aufgabe ist, ihn bei der Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen zu unterstützen und auf Fehler aufmerksam zu machen, die in dieser Hinsicht gemacht werden.

Genauso wirkt er auch helfend und unterstützend bei bestimmten Schwerpunktaufgaben, die von der Gewerkschaft und den einzelnen Massenorganisationen im Betrieb durchzuführen sind. Das bezieht sich auch besonders auf die Unterstützung

Das große welthistorische Verdienst von Marx und Engels besteht darin, daß sie durch wissenschaftliche Analyse die Unvermeidlichkeit des Zusammenbruchs des Kapitalismus und seines Übergangs zum Kommunismus, in dem es keine Ausbeutung des Menschen durch den Menschen mehr geben wird, bewiesen haben.

V. I. Lenin

der kulturellen Massenarbeit. Diese Arbeit läßt sich jedoch nur durchführen über die Parteileitung des Betriebes, denn der Kulturdirektor kann weder von den Massenorganisationen eine Aufgabe erhalten, noch kann er selbst bestimmte Aufgaben stellen. Einzig und allein die Parteileitung, deren Mitglied er in unserem Betrieb ist, kann hier Aufgaben geben bzw. Anregungen des Kulturdirektors für die Arbeit der Massenorganisationen verwerten.

Eine andere Aufgabe des Kulturdirektors ist die Unterstützung und Hilfe sämtlicher Agitationsmittel im Betrieb, weil eine laufende Aufklärung über alle Fragen der Gesetze und allgemeiner tagespolitischer Probleme nur über diese Instrumente erfolgen kann. (Zeitung, Rundfunk, Sichtagitation und besonders Agitatoren der Partei und der Gewerkschaft.)

Seine Arbeit wirkt sich hier besonders innerhalb der Agitationskommission des Betriebes aus und kann nicht in der direkten Mitarbeit inner-

halb der einzelnen Agitationsmittel liegen.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Kulturdirektors ist jedoch, darauf hinzuwirken, daß unserer technischen Intelligenz mit allen Mitteln bei der Erfüllung der ihnen gestellten Aufgaben geholfen wird und daß eine weit engere Verbindung zwischen der Intelligenz und den Produktionsarbeitern unseres Betriebes hergestellt wird. Das heißt jedoch nicht, daß alle in dieser Richtung auftretenden Fragen vom Kulturdirektor selbst zu lösen sind. Er wird zwar selbst Ausspracheabende und Diskussionszirkel mit der Intelligenz organisieren, besonders jedoch bei den bereits vorhandenen angesprochenen Stellen bzw. bei den einzelnen verantwortlichen Mitarbeitern auf die Einhaltung der Pflichten gegenüber der Intelligenz hinwirken.

Aus der Vielzahl der angeführten Aufgaben hat es sich als notwendig erwiesen, den Kulturdirektor von allen administrativen Arbeiten innerhalb des Betriebes zu befreien, um ihn wirklich zu dem helfenden und anleitenden Instrument werden zu lassen. Aus diesem Grunde wurden die Kulturabteilung, Sozialabteilung, die Abteilung für Berufsausbildung und Schulung, Presse und Funk aus dem Arbeitsbereich des Kulturdirektors gelöst und anderen Abteilungen des Betriebes unterstellt. Im besonderen ist das die Abteilung Arbeit.

Zweifellos gibt es noch viele Schwächen und Mängel innerhalb der Arbeit unserer Abteilung. Das ergibt sich auch daraus, daß wir es immer noch nicht verstanden haben, uns restlos von den administrativen Arbeiten zu lösen und daß noch viele Dinge von uns selbst erledigt werden.

Zum anderen liegt die Ursache aber auch darin, daß sich zwar nicht die Aufgaben des Kulturdirektors grundsätzlich geändert haben, daß aber doch, auf Grund der vorwärtsschreitenden Entwicklung innerhalb unserer Republik und auch innerhalb unseres Betriebes, eine Änderung in der Arbeitsweise der Kulturdirektoren vollzogen werden mußte. So wie sich auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens laufende Veränderungen vollziehen und der Erfolg der Arbeit nur dann gut sein kann, wenn die Organisation bzw. die Arbeitsweise Schritt hält, so trifft das auch auf das Gebiet des Kulturdirektors zu.

Mit dieser neuen Arbeitsweise, die sich durch viele Diskussionen jetzt ergeben hat, wird auch die Kulturdirektion unseres Werkes ihre Arbeit verbessern und noch mehr als bisher dazu beitragen, daß die Aufgaben, die uns als Gesamtbetrieb gestellt sind, erfüllt werden.

Doris Sohns

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra, Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 951 D des Amtes für Information der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Werk II, Berlin N 54